



Theater: **Premiere von „Mammuthus exilis“** in der Kulturfabrik - erstes Stück von Jérôme Netgen

„Irgendwann wollte ich den Schluss wissen“

Heike Bucher

Die Welt ist schlecht: die Politik, die Gesellschaft, die Globalisierung. Das zumindest findet Bip, der alles besser weiß. Ein Typ, der den Jahrhundertroman schreiben will und scheitert, weil er eigentlich gar nicht weiß, worüber.

Ungefähr darum geht es in dem luxemburgischen Theaterstück „Mammuthus exilis“, das am kommenden Mittwoch Premiere in der Escher Kulturfabrik feiern wird.

Geschrieben hat es der ehemalige Kulturredakteur des *Tageblatt* Jérôme Netgen. Er hat damit die Fronten gewechselt – vom Rezensenten zum Autor. „Das Schreibmotiv im Stück ist sehr autobiografisch“, meint Anne Simon, Regisseurin der Koproduktion der Künstlergruppe „Independent Little Lies“, der Kulturfabrik und des „Centre des arts lurieux“ in Ettelbrück.

Höchste Zeit, auf die Bühne zu kommen

Es ist die erste Produktion der jungen Luxemburgerin in der Kulturfabrik und auch der Zeitdruck scheint sie nicht zu stören. Voller Spannung blickt sie der ersten Probe im großen Saal entgegen. „Es wird Zeit, dass wir auf die Bühne kommen. Wir haben bis jetzt immer in den Probensälen geprobt. Das geht am Anfang recht gut, weil ich auch gerne neue Sachen mit den Schauspielern ausprobieren, ohne ein fertiges Konzept zu haben. Irgendwann hängt man dann aber und



Foto: Fabrizio Pizzolante

Die Regisseurin Anne Simon freut sich darauf, endlich auf der großen Bühne zu proben

braucht die Wände zum Dagegenhauen.“

Außerdem müssen sich die vier Schauspieler an den anderen Raum gewöhnen, bevor es nächste Woche ernst wird.

Anne Simon hat in London studiert und arbeitet seit vier Jahren als Regieassistentin mit Frank Hoffmann zusammen. Gefragt

wurde sie von „Independent Little Lies“ im vergangenen Herbst, ob sie die Inszenierung von Netgens Stück übernehmen würde. Damals gab es nicht viel mehr als die bloße Idee. Anne Simon fand sie spannend und hat zugesagt.

„Dann gingen wir durch eine Periode, die sehr konfus wurde, weil auch unklar war, wie sich die Geschichte auflösen würde. Irgendwann wollte ich den Schluss wissen.“

Als die Proben begannen, war das Stück noch gar nicht fertig. Auch das fand Anne Simon spannend, weil sie noch Einfluss nehmen konnte auf den Verlauf oder einzelne Szenen. „Es gab immer Textbrocken und zu diesen habe ich mich natürlich geäußert. Nachdem er den ersten Teil geschrieben hatte, haben wir geprobt und durch das Feedback, das er dann durch uns erhalten hat, ist sicherlich der Schluss auch so geworden, wie er ist.“

Bodenständig und subtil

Wer Jérôme Netgens Texte kennt, weiß, dass er die Dinge nicht einfach nur beim Namen nennt, sondern sie meistens sehr gut zu verpacken versteht: bodenständig und trotzdem subtil. Auch sein Stück soll anspruchsvoll, aber verständlich sein.

„Und total luxemburgisch“, meint Anne Simon. „Es sind luxemburgische Ausdrücke dabei, die ich noch vom Hörensagen kenne, aber nicht mehr benutze.“ Trotzdem versteht man sie, weil sie sich im Stück wie von selbst erklären. „Ein paar mussten wir umändern, weil Jean-François Wolff, der den Alvisse spielt, Franzose ist und die nicht aussprechen konnte.“

Alvisse ist der Freund von Bip und eigentlich der einzige, der noch Zugang hat zu der Welt, in der Bip mit seiner Freundin Viv lebt. Viv möchte unbedingt aufs Land ziehen, weg aus ihrer Klein-

stadtwohnung, aber Bip will nicht. „Er ist dieser Typ, der an der Vergangenheit hängt, um nicht der Zukunft ins Auge zu blicken. Und die Frau will eigentlich keine Entscheidung treffen,

wird aber irgendwann dazu gezwungen.“

Das Dilemma beginnt sich aufzulösen, als mit der jungen Berliner Filmstudentin Julie jemand von außen in den immergleichen Mikrokosmos einbricht.

Ist es tragisch oder komisch?

Marc Baum spielt den Bip. Der luxemburgische Schauspieler und guter Freund von Netgen inszeniert auch selber Stücke, wie vor ein paar Monaten „Die Terroristen“ im Escher Theater. Rosalie Maes und Mireille Wagner sind Julie und Viv. Alles noch junge, aber doch schon erfahrene Schauspielerinnen.

Da sie mit den Proben schon frühzeitig begonnen haben, mussten diese zwischendurch immer wieder unterbrochen werden, weil jeder noch andere Projekte hatte. Jetzt ist die intensive Phase angefallen und wenn Anne Simon gefragt wird, was das Stück besonders macht, antwortet sie: „Die permanente Unsicherheit, ob das Ganze jetzt total tragisch oder total komisch ist.“ Das wird sich zeigen.

-> Die Premiere findet am 18. Juni um 20 Uhr in der Kulturfabrik statt. Weitere Aufführungen am 19., 20. und 24. Juni jeweils um 20 Uhr in der Kulturfabrik und am 3. und 4. Oktober im CAPE www.kulturfabrik.lu www.cape.lu

Drei Fragen an den Autor Jérôme Netgen

Die Jungfrau kommt zum Kind

Tageblatt: Es ist dein erstes Stück. Du wechselst damit vom Rezensenten zum Autor. Wie kam es dazu?

Jérôme Netgen: „In geselliger Runde. Die Idee, ein Stück zu schreiben, entstand zusammen mit *Independent little lies* irgendwann im Spätherbst 2006. Ein Stück in luxemburgischer Sprache, von einem, der's noch nie versucht hatte. Damit war das Stück natürlich noch nicht geschrieben. Aber der Wunsch, den Kreis der Honoratioren hierzulande zu erweitern und mit Gleichgesinnten etwas zu probieren, war auf jeden Fall geboren. Der Rezensent war damit ipso facto frühpensio-

niert, denn beides gleichzeitig auszuüben halte ich für ungesund. Der Londoner Theaterkritiker Kenneth Tynan hat ja mal behauptet, ein Kritiker sei jemand, der die Wegstrecke kenne, aber das Autofahren nicht beherrsche. Nun ja. Ich versuche jedenfalls jetzt ein wenig Auto zu fahren – und hoffe, die Wegstrecke dabei nicht ganz aus den Augen zu verlieren.“

„T“: Dein Stück beschäftigt sich mit der Existenzsuche eines Bohemien-Pärchens. Wie bist du auf dieses Thema gekommen?
J.N.: „Wie kommt die Jungfrau zum Kind? Bip und Viv sind ein wenig älter als die Generation, für die die neuen Medien eine Kulturtechnik 'comme une autre' sind. Sie kommen mit dem ganzen Overkill, dem Infotainment, den Lifestyle-Angeboten nicht zu recht und wissen nicht, wie sie sich den Initiativgeist bewahren und gleichzeitig ihre kleinen Ideale in die Gegenwart retten können. Da kommt man schon mal aufs Inseldenen. Der Zwergmammuthat ja auch versucht, kleine Inseln zu kolonisieren, um sich noch ein wenig über die Zeit zu retten.“

„T“: Hast du dich an der Inszenierung beteiligt?
J.N.: „Das hätte mich ehrlich gesagt ziemlich überfordert. Die Rolle des Zuschauers gefällt mir in dieser Phase der Produktion sehr gut, besonders auch weil ich über Anne Simons Einfälle immer wieder belustigt bin.“



Mireille Wagener (vorn), Rosalie Maes als Viv und Julie